

Zeitschrift: Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins = Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts = Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp medieval : revista da l'Associazion Svizra da Chastels

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 2 (1997)

Heft: 1

Buchbesprechung: Publikationen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gleich nach dem maschinellen Abtrag der obersten Erdschichten zeigten sich die Mauern eines annähernd quadratischen Gebäudes ($4,60 \times 4,80$ m). Im Innern des Hauses lag als Verfüllung des 1,4 m in den anstehenden Boden eingetieften Kellers eine mächtige Schicht aus grobem Abbruchschutt. Darunter kam eine massive Brandschicht zum Vorschein, die auf dem teilweise brandgeröteten Lehmboden des Kellers lag. Als Unterlage für den Boden diente eine Steinrollierung, welche direkt auf dem gewachsenen Boden lag. Das Aussenniveau des Gebäudes hat sich nicht erhalten. An der Nordseite, der eigentlichen Burgenlage zugewandt, stand ein nachträglich ausgebrochener Aussenabgang in den Keller. Der Brandschutt enthielt verkohlte Deckenbalken, Bretter und Teile von verstürzten Flechtwerkwänden. Es scheint, dass beim Brand der gesamte Innenausbau in das Untergeschoss stürzte und wegen der ungenügenden Luftzufuhr nur verkohlte. Dadurch haben sich auch Reste der im Gebäude gelagerten Vorräte erhalten. So konnten grössere Mengen von Äpfeln, Birnen und Baumnüssen geborgen werden. Weitere botanische Reste (Wurzelartiges, Fasern und Getreide) werden zur Zeit noch am botanischen Institut der Universität Basel untersucht. Neben zwei Sicheln, einem Dolch und einer Pfeilspitze lagen zahlreiche Nägel, die von dem Schindeldach stammen könnten, im Brandschutt. Ob die wenigen Pilzkacheln, die verstreut im Keller lagen, zu einem Kachelofen in einem Obergeschoss gehörten, ist zweifelhaft, da der dazugehörige Ofenlehm fehlte. Anhand der beiden gefundenen Kochtopfen mit unterschnittenem Leistenrand kann das Brandereignis und die damit verbundene Aufgabe des Gebäudes in die Zeit um 1300 datiert werden. Die aus dem Brandschutt entnommenen Dendroproben von Balken und Brettern konnten nicht datiert werden. Auch das ziegellose, lagenhafte Mauerwerk aus Bruchsteinen bietet keinen Anhaltspunkt für die Entstehungszeit des Hauses. Bei dem um 1300 durch einen Brand zerstörten Gebäude handelt es sich um ein Nebengebäude der Burg, das aufgrund der gefundenen Geräte und verkohlten Früchten landwirtschaftlich genutzt wurde.

Roman Szostek
Kantonsarchäologie Zürich
9.9.1996

Louis Germond, Château de Glérolles

Editions Cabédita, collection Sites et Villages, CH-1137 Yens. – 120 pages; prix: Fr. 33.–.

Bien que Juste Olivier ait nommé de façon romantique le château de Glérolles «Le petit Chillon», le destin de ce haut lieu de Lavaux n'a guère à envier à celui de son prestigieux voisin lémanique. Ainsi, chacun pourra découvrir plus de sept cents ans de son histoire au sein de cette intéressante contribution comprenant une analyse archéologique, historique et une description des lieux. Complété de belles illustrations, ce livre passionnant vous emmènera encore de la querelle des Investitures aux évêques de Lausanne et à la menace des ducs de Savoie ou encore élucide la présence du donjon devenu plus tard prison et lieu d'exécution des sorciers et sorcières locaux.

Günther Binding, Deutsche Königsfälzen. Von Karl dem Grossen bis Friedrich II. (765–1240)

Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1996 – 398 Seiten. Bestellnummer 12548-7.

Seit Augustus hatten die römische Kaiser ihre Residenz auf dem Palatin in Rom, in palatio monte, seit dem 2. Jahrhundert wurde auch die Residenz palatium genannt. Die daraus entstandenen «Pfalzen» auf ostfränkischem, d.h. deutschem, Reichsgebiet, von Pipkin und Karl dem Grossen 765 bis Friedrich II. 1240, waren zugleich Herrschaftszeichen und Repräsentation der königlichen Macht und dienten den Königen als Aufenthaltsort bei ihrem steten Zug durch das Reich. Sie waren denn auch Vorbild und Anregung für die Burgen der Territorialherren, die im 10. Jahrhundert begannen, sich repräsentative Bauten zu schaffen, und sie haben im 12. und 13. Jahrhundert die Fassadenbildung der Patrizier- und Bürgerhäuser in den Städten beeinflusst.

Das Buch bietet einen historischen und baugeschichtlichen Überblick über die deutschen Königspfalzen, beginnend mit Aachen und Ingelheim, über Paderborn, Magdeburg, Werla und Tilleda bis hin zu Goslar, Gelnhausen, Nürnberg und die Friedrich II. zuge-

wiesenen Pfalzen Wimpfen, Eger und Seligenstadt.

Im Einleitungsteil (58 Seiten) wird der Stand der Pfalzenforschung dargelegt, gefolgt von der Beschreibung der Funktionen einer Pfalz nach den neuesten Forschungen. Im monographischen Teil (339 Seiten) werden 28 Pfalzen und pfalzähnlichen Burgen beschrieben, jeweils mit Auflistung der neueren Literatur. Dadurch erhält der Forschungsbericht handbuchartigen Charakter. Als Beispiel karolingisch-ottonischer Pfalzen (765–1025) aus dem schweizerischen und süddeutschen Raum seien die Darstellung der Pfalz von Zürich (Lindenholz) und Bodman (am Bodensee bei Konstanz) erwähnt.

Dachstein. Vier Jahrtausende Almen im Hochgebirge

Band 1: Das östliche Dachsteingebirge. 4000 Jahre Geschichte der hochalpinen Weidewirtschaft

Herausgegeben von Günter Cerwinka und Franz Mandl.

Haus i.E 1996 – 170 S. mit 96 s/w-Abbildungen, 166 Skizzen, 32 Hüttengrundrissen, 6 Karten, 3 Plänen und 3 Tabellen. Erhältlich bei Verein ANISA, A-8967 Haus i.E. 92. Preis: ATS 398.– ISBN 3-901071-08-3.

Das Dachsteingebirge trennt das obersteirische Ennstal vom Salzkammergut. Doch zugleich stellte der Weg über dieses Gebirge für Jahrtausende die kürzeste Verbindung dar. Heute bevölkern Touristen und Jäger dieses Gebiet, auf dessen Almen und Weiden einst zur Sommerzeit reges Treiben herrschte. War doch bis zum 20. Jahrhundert die Almwirtschaft für die Alpenbewohner lebenswichtig.

Der 1. Band beinhaltet die Ergebnisse der Forschungen, die Franz Mandl während der letzten 20 Jahre am östlichen Dachsteinplateau durchgeführt hat. Streufunde und hochalpine Wüstungen aus vier Jahrtausenden werden chronologisch behandelt und mit Skizzen, Plänen, Karten und Fotos dokumentiert. Der Fundbestand zeigt uns einen überraschend frühen Beginn der Weidewirtschaft. Die Begehungs- und Besiedlungsgeschichte dieses Gebirges spiegelt sich auch in den Felsritzbildern wider, die ebenfalls vorgestellt werden. Im 2. Band, der 1997 erscheinen wird,

sind interdisziplinäre Beiträge zur alpinen Wüstungsforschung im Dachstein vorgesehen.

Michèle Grote, *Les tuiles anciennes du Canton de Vaud*

Avec une contributions de Jacques Morel. Cahiers d'archéologie romande No 67 (Collection créée par Colin Martin), Lausanne 1996 – 112 pages. En vente chez Cahiers d'archéologie romande, CP 210, 1000 Lausanne 17, prix: Fr. 60.–.

Les tuiles sont trop souvent considérés comme des objets banals, sans intérêt historique. Au terme de plusieurs années de recherches dans les collections des musées, dans les ensembles datés par les fouilles archéologiques, mais surtout sur les toitures des monuments historiques vaudois, Michèle Grote, historienne des monuments et spécialiste des tuiles anciennes, a mis en évidence la richesse et la diversité insoupçonnées de ces matériaux, particulièrement dans la région vaudoise. Le recouplement des informations archéologiques, des sources historiques et du témoignage des derniers tuiliers qui ont moulé «à la main» révèle les modes de fabrication, l'évolutions et la datation des divers modèles. L'étude des tuiles plates constitue la plus grande partie de la publication, mais l'importance des tuiles creuses – ou tuiles canal – dans l'évolution historique des couvertures est éclairées par la découverte de modèles uniques dans nos régions à l'église cistercienne de Bonmont. Cet ouvrage, richement illustré, donne un catalogue et une évocation vivante d'une industrie traditionnelle méconnue.

Antonio Cassi Raminelli, Dalle caverne ai rifugi blindati. Trento secoli di architettura militare

Pubblicationi dell'Istituto Italiano dei Castelli – Castella 48, Bari 1996.
Dopo trent'anni dalla sua prima edizione riappare la ristampa anastatica del volume pubblicato a suo tempo dalla Nuova Accademia Editrice – Milano. Inserito nella collana Castella dell'Istituto Italiano dei Castelli, è stato arricchito da una profonda prefazione di Rodo Santoro, rendendo l'opera ancora più attuale grazie alle nuove acquisizioni storiche intraprese in questo specifico settore. Opportunamente ristampato, nel pieno rispetto della versione originale costituisce un corpus

unico e prezioso per tutti gli studiosi e appassionati di architettura militare, difatti questo volume tratta in modo vasto, storico-tecnico l'evoluzione dell'architettura difensiva dalla fortificazione primitiva fino la fortificazione contemporanea sensa tralasciare lo sviluppo dei mezzi di offesa. L'autore Cassi Raminelli ci conduce con un linguaggio chiaro e preciso, alla lettura piacevole di dieci capitoli suddivisi per fasi storiche, con prevalenza per il periodo medioevale con ben quattro capitoli. Il tutto riccamente illustrato da una doverosa iconografia di piante e fotografie, su esempi di castelli scelti in gran parte in Italia ed in Europa. Insomma un'opera completa non egualata per densità, e che meritava di essere ristampata. Questo merito è da attribuire all'editore Adda, che con la sua iniziativa ha colmato il vuoto che era venuto a mancare, dopo essere stato per anni questo volume il desiderio introvabile di tutti gli interessati della difesa statica militare. Un auspicio che questa preziosa ristampa serva da stimolo per qualche studioso che si addentri ad una sintesi più vasta, sensa nulla toglierle ai meriti di questa opera rimasta per trenta anni unico pilastro, purtroppo ancora isolato. Il volume può essere richiesto direttamente all'editore Adda di Bari o su commissione all'Istituto Italiano dei Castelli, Via G.A. Borgese 14, I-20154 Milano.

Europäische Technik im Mittelalter. 800 bis 1200. Tradition und Innovation. Ein Handbuch

Herausgegeben von Uta Lindgren, Gebr. Mann, Berlin 1996 – 642 S. mit 429 Abb. davon 84 farbig. Preis: ca. DEM 130.-, ISBN 3-7861-1748-9

Viele der mittelalterlichen Techniken und technischen Verfahren hatten ihren Ursprung in den Schriften des Hellenismus, in denen sie bereits entworfen oder erwähnt wurden. Die antike Wirtschafts- und Arbeitsform entsprach jedoch noch nicht diesem technischen Denken. Die Umsetzung in die Praxis blieb weitgehend dem Mittelalter vorbehalten. Dass die mittelalterliche Technik sich als weitaus vielfältiger erwies, als gemeinhin angenommen, ist in diesem Werk gut mit Quellen und Literatur belegt. Es ist gelungen, eine grosse Zahl von Autoren zu gewinnen, die Fachleute auf Spezialgebieten der mittelalterlichen Technik sind und zum

grossen Teil nicht aus Historiker-Berufen stammen. Dadurch haben die Beiträge einen hohen Informationsstand «aus erster Hand». Das Handbuch ist in folgende Teile gegliedert: Grundlagen mittelalterlicher Technik (3 Beiträge), Maschinen, Werkzeuge und Technische Verfahren (9), Agrartechnik (4), Metallhandwerke (7), Antrieb und Energie (2), Bergbau und Verhüttung (7), Kriegstechnik (3), Schiffahrt (5), Vermessung des Himmels und der Erde (4), Technik der Buchherstellung (4), Haustechnik (6) und Vermittlung des Wissens um Technik (6 Beiträge).

Jahrbuch 1996 Schweizerisches Freilichtmuseum Ballenberg

Ott Verlag Thun, 1996 – 243 S. Erhältlich beim Schweizerischen Freilichtmuseum Ballenberg, Postfach, 3855 Brienz, Fr. 49.– ISBN 3-7225-6990-7.

Aus dem Inhalt: *Edwin Huwyler: Schweizerische Hausforschung. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte. Georges Descouedres / Franz Wadsack / Peter Eggenberger: Das spätmittelalterliche Schwyzer Haus im Freilichtmuseum Ballenberg. Baugeschichtliche Untersuchungen am ehemaligen Haus am Landsgemeindeplatz in Hinter-Ibach.*

Hanse – Städte – Bünde. Die sächsischen Städte zwischen Elbe und Weser um 1500

Hrsg. von Matthias Puhle. Katalog zur Ausstellung im Kulturbibliothekalen Museum Magdeburg (28. Mai – 25. Aug. 1996 und Braunschweigisches Landesmuseum 17. Sept.–1. Dez. 1996). Magdeburger Museumschriften Nr. 4, Bd. 1: Aufsätze; Bd. 2: Katalog. Magdeburg 1996 – 657 S. und 327 S. ISBN 3-930030-17-9.

Aus dem Inhalt: 1. Teil: Der sächsische Städtebund im hanischen Raum (8 Beiträge). 2. Teil: Recht, Verfassung, Gesellschaft in den sächsischen Städten (19 Beiträge). 3. Teil: Handel und Produktion im sächsischen Quartier der Hanse (7 Beiträge). 4. Teil: Die Stadt als Lebenswelt (13 Beiträge).